



Trotzige Flächen

Aurelia Gratzner

„Je gründiger, desto besser.“ Die 1978 in Hartberg geborene Malerin hat eine Schwäche für hässliche Architekturfotos. Sie findet sie in Möbelprospekten und Immobilienanzeigen, unscharf, geschwärzt, verschattet. Erst diese „Fehler“ geben ihr die „Freiheit der Inspiration“, die sie braucht, um ihre eigenen Räume und Ansichten zu filtern – aus weihnachtlich geschmückten Sushi-Lokalen, schicken Bars, kargen Küchen und modernistischen Wohnblöcken. In langen Stunden und vielen Schichten Acrylfarbe stilisiert sie unsere grottige Realität dann zu Farbflächen, die mal mehr, mal weniger die Vorlage erkennen lassen. Dass es in ihrer coolen Welt zu sehr menschelt, ist Gratzner jedenfalls nicht vorzuwerfen. Bewohner? Sind zur Zeit keine vorgesehen. „Von denen sind wir in der Kunst im Moment sowieso viel zu viel umgeben“, meint sie. Und Menschen nur als rei-

ne Form, als Farbflächen abzubilden, wie sie es früher tat, genüge mittlerweile ihren strengen Ansprüchen an sich selbst nicht mehr. Und aus. Trotzig war Gratzner schon immer, gibt sie zu. Vielleicht liegt gerade darin auch der Ursprung ihrer Karriere. Ihr Zeichenlehrer hatte ihr nur mangelndes Talent bescheinigt. Grund genug für sie, die Aufnahmeprüfung auf der Wiener Akademie der bildenden Künste zu versuchen. Sie schaffte es auf Anhieb in die Meisterklasse von Hubert Schmalix – und macht ganz nebenbei noch ein Mathematik-Studium. Gleich nach dem Diplom 2004 nahm die Linzer Galerie Brunnhofer sie unter Vertrag, und auch in Düsseldorf hat sie mittlerweile eine Vertretung. Von den Verkäufen kann Gratzner leben, knapp, aber doch. Von denen nach Deutschland und in die USA, wohlgemerkt. **Mittlere Formate ab 3000 Euro, www.brunnhofer.at**